

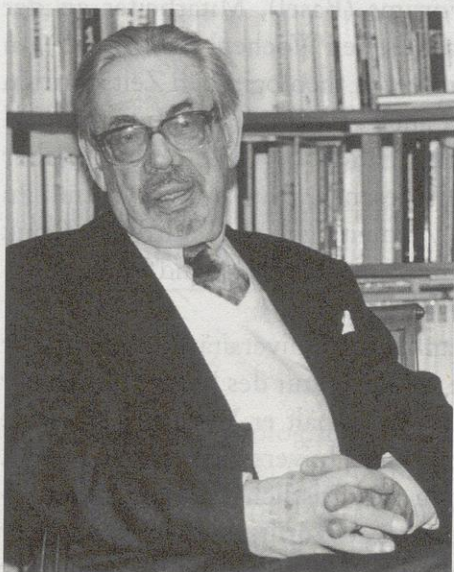
Äußerung und Handlung sollte unseren Einspruch und Protest erfahren. Auch wir selbst müssen immer wieder prüfen, inwieweit wir in unseren Äußerungen gefangen sind in den über Jahrhunderte hinweg wirkenden anti-jüdischen Einstellungen. Im Einsatz für die Verwirklichung der Menschenrechte ist an die Geschichte des Antijudaismus und des Antisemitismus zu erinnern. Von daher gilt es, „alle Verfolgungen gegen irgendwelche Menschen“ und „alle Haßausbrüche“ zu verwerfen (Nostra aetate, Nr. 4) und statt dessen für einen gerechten Frieden mit den in der eigenen Gesellschaft lebenden Anderen zu arbeiten. Wir sehen es als dringlich an, die Geschichte des Judentums, speziell die Leidensgeschichte des jüdischen Volkes, stärker als bisher in der theologischen Ausbildung, im Religionsunterricht und in der kirchlichen Erwachsenenbildung zur Sprache zu bringen. Sie ist, gerade auch in ihren dunklen Phasen, ein Stück unserer eigenen Kirchengeschichte. Ihre Präsenz im christlichen Bewußtsein kann wesentlich dazu beitragen, daß das christlich-jüdische Gespräch voranschreitet und der Weg zur Versöhnung gegangen wird. Wir legen allen, die in der Pastoral, in Erziehung und Bildung tätig sind, nahe, die bereits vorhandenen Materialien über Geschichte und Gegenwart des Judentums sowie über das christlich-jüdische Verhältnis zu nutzen.

Ernst Ludwig Ehrlich: Kämpfer gegen geistig-religiös-politische Verirrungen

Clemens Thoma

Anläßlich des achtzigsten Geburtstags von Professor Dr. Ernst Ludwig Ehrlich am 27. März 2000 möchten wir vom Freiburger Rundbrief dankeschuldig einige Stationen seines Lebens und wichtige Punkte seines Denkens und seiner Tätigkeiten für heute und morgen einblenden. Seit ungefähr 1950 war er ein feinfühligster und konstruktiver Steuermann, der Christen und Juden für ein gegenseitiges Verstehen aufrüttelte. Hier sollen einige Einblicke in sein Leben, Denken und Tun vermittelt werden. Zunächst aber möchten wir ihm herzlich danken für seine vielen Beiträge im Freiburger Rundbrief in den vergangenen 52 Jahren. In ihnen hat er kritisch, klar und weitsichtig Stellung genommen zu kirchlichen – protestantischen, orthodoxen und katholischen –

Verlautbarungen über das jüdisch-christliche Verhältnis und über falsche und richtige Akzentsetzungen seitens christlich-theologischer Autoren. Ähnlich wie David Flusser und Zwi Werblowsky betrachtet auch Ernst L. Ehrlich Gertrud Luckner als eine christliche Leitfigur, die nach ihrem Leidensweg im KZ Ravensbrück dazu berufen war, christliche Besinnungs- und Versöhnungswege hin zum Judentum aufzuzeigen. Anlässlich ihres sechzigsten Geburtstages am 26. September 1960 charakterisierte er Frau Luckner als karitative Leidensträgerin, „die sich mit den Juden verbunden fühlte, weil sie verstanden hatte, daß in jedem Juden auch das verfolgt, gepeinigt und gemartert wird, was ihr als gläubiger Christin zu bezeugen aufgegeben ist“.¹



Prof. Dr. Ernst Ludwig Ehrlich, Basel.

Seit den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts bis heute hat Ehrlich für den Freiburger Rundbrief weit über hundert Beiträge verfaßt: Artikel über die jüdisch-christliche Problematik, über kirchliche Erklärungen, über geeignete und falsche Ansätze christlicher Theologen und über Ereignisse innerhalb des Judentums und des Staates Israel. Ohne seine geistige Lebendigkeit und scharfe Beobachtungsgabe wäre dem Freiburger Rundbrief sehr vieles entgangen. Im gleichen Artikel zu Gertrud Luckners Geburtstag schrieb er auch, daß die Juden darin Trost finden, „daß der jüdische Urgrund der christlichen Botschaft nicht völlig verschüttet ist“.

Ernst Ludwig Ehrlich geht es dabei stets um Hilfestellungen angesichts verwaschener Glaubensüberzeugungen, besonders dann, wenn daraus Haß und Verachtung entsteht.

Der am 27. März 1921 in Berlin geborene Ernst Ludwig Ehrlich war 1940-1942 Student bei Leo Baeck (1873-1956) an der Berliner Hochschule für die Wissenschaft des Judentums. Von Juni 1942 bis Januar 1943 leistete er in Berlin Zwangsarbeit. Von März bis Juni 1943 lebte er illegal in der Reichshauptstadt. Im Sommer des gleichen Jahres gelangte er in die Schweiz,² wo er

1) FrRu XII(1959/60)34.

2) Vgl. Lotte Strauß, *Über den grünen Hügel*. Rezension in: FrRu 6(1999)221-222.

zunächst in einem Arbeitslager unterkam. Seit Oktober 1943 lebt er frei und aktiv in Basel/Riehen. Von 1958 bis 1996 war er Generalsekretär der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz (CJA). Ab 1961 amtierte er auch als Direktor des europäischen Distrikts der B'nai B'rith, einer jüdischen Organisation mit humaner und sozialer Zielsetzung. Seit 1995 ist er deren Ehrenvizepräsident.

Ehrlichs wissenschaftliche Tätigkeiten betreffen Judentum und Christentum, Exegese, Geschichte und Theologie, Vergangenheit und Gegenwart, christliches Versagen und christliche Erneuerung. Er ist Herausgeber der wissenschaftlichen Monographienreihe „Studia Judaica“ (Berlin), ehemaliger Mit-herausgeber des Jüdisch-Christlichen Forums (Basel), Mitarbeiter an der Jüdischen Rundschau (Basel) und am Israelitischen Wochenblatt (Zürich), an unserem Freiburger Rundbrief und an mehreren theologischen Zeitschriften in Deutschland und anderswo. Er gehört auch zur Crew des „International Jewish Committee for Interreligious Consultations (IJCIC) und hat daher besten Zugang und Beziehungen zu diözesanen, vatikanischen und zu israelischen Kreisen. Hohe kirchliche Würdenträger wie Kardinal Franz König, Staatsmänner und Theologen sind seine Freunde und Austauschpartner.

Von 1955-61 war er Gastdozent an der Frankfurter Universität. Seit 1988 ist er Honorarprofessor für neuere Geschichte und Literatur des Judentums an der Universität Bern. Auch an der Universität Basel hält er Vorlesungen. Seine Verdienste wurden mit dem Ehrendoktorat der Universität Basel honoriert. Dazwischen hält er zahlreiche Vorträge, um die christliche Öffentlichkeit gegen Antisemitismus und für Verständigung wachzurütteln. Seit 1972 ist er Mitglied des Gesprächskreises Juden und Christen beim Zentralkomitee der Deutschen Katholiken. Ferner ist er Co-Präsident der christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und (seit 1990) bei der von der Schweizerischen Bischofskonferenz beauftragten Jüdisch-Römisch-Katholischen Gesprächskommission. Nicht zu vergessen sind seine vielen Rezensionen von Büchern.

Bei einem Gespräch sagte er mir unter anderem: „Wenn man aber beachtet, was die katholische Kirche besonders seit 1965 an Erklärungen über die Juden herausgegeben hat, dann kann man das nur als sehr positiv bezeichnen. Leider aber gelangt das meiste nicht an die Basis. – Das gleiche gilt für die Protestanten. Fast alle Landeskirchen haben gute Erklärungen herausgegeben. Aber auch da verpufft vieles. Zu viele Christen sitzen zwischen den Stühlen, und so kann der Antisemitismus nur teilweise verschwinden.“ Ehrlich beklagt sich aber bisweilen auch über Unachtsamkeiten auf jüdischer Seite: „Leider neh-

men viele Juden die Fortschritte, die wir in den letzten vierzig Jahren mit den christlichen Kirchen gemacht haben, nicht zur Kenntnis. Sie verstehen nicht, daß man den Schutt nicht in *einer* Generation abtragen kann. Jüdischerseits sollte man die Ernsthaftigkeit christlicher Bemühungen um den Abbau von Feindschaften und Vorurteilen deutlicher wahrnehmen.“

Ernst Ludwig Ehrlich ist sowohl ein sachkundiger Historiker als auch ein Theologe des Christentums und ein Mahner zur Abkehr von Feindschaften und Vorurteilen. Die Geschichtsschreiber des jüdisch-christlichen Dialogs werden auch in Zukunft seine Beiträge einer breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen. Möge er uns noch lange frisch und originell erhalten bleiben.

Dialogpartner, Diplomat und Freund

**Ernst Ludwig Ehrlich, dem Mitbegründer des Gesprächskreises
„Juden und Christen“ beim ZdK, zum 80. Geburtstag**

Hanspeter Heinz*

Als Organ eines theologischen Dialogs zwischen Juden und Christen auf Nationalebene ist „dieser Gesprächskreis ... das einzige jüdisch-katholische Gremium dieser Art in Europa. Es ist also etwas Kostbares, das wir hüten sollten, zumal auf internationaler Ebene in letzter Zeit Probleme aufgetaucht sind, ... die nicht nur eine Seite zu verschulden hat. Wir haben daher eine besondere Aufgabe, nicht nur wegen der Geschichte dieses Landes, sondern auch wegen der Erfahrungen, die wir selbst in siebzehn Jahren miteinander machen durften und die wir gerne weitergeben wollen, nicht als Schulmeister, sondern als Menschen, die über ihr gemeinsames Tun Rechenschaft geben können. Wir wären froh, wenn wir damit in unsere beiden Gemeinschaften tiefer einwirken könnten, um Fremdes zu überwinden. Das Ziel wäre, daß wir trotz aller geistigen Trennung, die bleiben wird, zu einem gemeinsamen ‚Wir‘ zueinander kommen, einer Solidarität, die früher fehlte und die wir fördern möchten.“ So Ernst Ludwig Ehrlich auf der Herbstvollversammlung des Zentral-

* Prof. Dr. Hanspeter Heinz ist Inhaber des Lehrstuhls für Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg. Seit 1974 leitet er den Gesprächskreis „Juden und Christen“ beim ZdK.